



PictureDesk (6)

Heuer wäre Bruno Kreisky 100 Jahre alt geworden. Dreizehn Jahre als Bundeskanzler haben ihm genügt, Österreich nachhaltig zu verändern.

Wenn man weit weg, in Japan, China oder den USA, nach einem berühmten Österreicher fragt, hört man als Erstes: „Niki Lauda“; ihm folgt Franz Klammer; doch dann – einsam – ein Politiker: Bruno Kreisky.

Immerhin war er 13 Jahre – länger als jeder andere – Österreichs Bundeskanzler. Der erste Sozialdemokrat in diesem Amt. Und der erste Jude. Obwohl damals – 1970 – ein Drittel aller Österreicher in einer Umfrage angab, einem Juden nur ungern die Hand zu geben.

Weltbekannt wurde Kreisky freilich durch seine Außenpolitik: Als erster westlicher Politiker engagierte er sich für einen eigenen Staat der Palästinenser.

Sozialist zu bleiben war schon „Hochverrat“

Es störte ihn nie, aus der Reihe zu tanzen: Aus der wohlhabenden Familie eines Fabrikdirektors kommend, blieb er Stunden von zu Hause weg, um durch die Elendsviertel Wiens zu streifen. Mit

15 schloss er sich der sozialistischen „Arbeiterjugend“ an.

In tönenden Reden träumten die Sozialisten damals von einer „Diktatur des Proletariats“: „Arbeiter“ sollten regieren – „Aktionäre“ und Fabrikbesitzer enteignet werden. Ihre „christlich-sozialen“ Gegner (aus denen die ÖVP hervorging) träumten handfester von einem faschistischen Staat wie im benachbarten Italien: Dort regierte Benito Mussolini als unumschränkter „Führer“.

1933 benützte der christlich-soziale Staatskanzler Engelbert Dollfuß eine absurde Gelegenheit – das Parlament hatte sich selbst ausgeschaltet –, um diesen Traum zu verwirklichen: Er „führte“ von nun an per „Notverordnung“. Er verbot die Nationalsozialisten („Nazis“), weil er Hitler zu Recht für den Teufel hielt –, aber er verbot auch die Sozialisten, obwohl die nie jemanden enteignet hatten.

SP-Politiker wurden verhaftet – darunter 1935 auch der junge Bruno Kreisky. Ihm wurde wegen „Hochverrats“ der Prozess gemacht, weil er weiter für die

Demokratie gekämpft hatte. Über ein Jahr saß er Seite an Seite mit einem Nazi im Gefängnis.

Als die Nazis 1938 an die Macht kamen (nachdem sie Dollfuß ermordet und Hitlers Einmarsch durch Terror vorbereitet hatten), musste Kreisky als Jude freilich auch vor ihnen fliehen. Er verbrachte die Zeit ihrer mörderischen Herrschaft in Schweden und lernte dort einen Sozialismus kennen, der auch ohne jede „Enteignung“ für breiten Wohlstand und Fortschritt sorgte.

Mit der Hilfe der FPÖ zum Regierungschef

1953 nach Wien zurückgekehrt, machte ihn die SPÖ 1967 nach einer schweren Wahlniederlage überraschend zu ihrem neuen Chef.

Niemand ging so geschickt wie er mit Zeitungen und Fernsehen um. Im Maßanzug, mit Maßschuhen und britischen Manieren machte Bruno Kreisky die



Hannes Androsch war Kreiskys erfolgreicher Finanzminister



Bruno Kreisky 1936 in seinem „Hochverrat“-Prozess

„Roten“ auch für „Bürgerliche“ wählbar. Bei den Wahlen von 1970 wurde die SPÖ klar vor der ÖVP zur stärksten Partei.

Freilich nicht stark genug, um allein zu regieren – deshalb besorgte sich Kreisky die Unterstützung der FPÖ, die damals von Friedrich Peter geführt wurde.

Die „Freiheitlichen“ waren aus dem „Verband der Unabhängigen“ (VdU) hervorgegangen, in dem sich nach dem Krieg die ehemaligen Nazis gesammelt hatten, und so waren auch viele FPÖ-Politiker seinerzeit Nazis, manche sogar SS-Männer, gewesen. Das hatte dazu geführt, dass SPÖ und ÖVP lange nicht mit der FPÖ zusammenarbeiten wollten. Kreisky machte damit Schluss: Die SPÖ regierte 1970 zwar nicht gemeinsam mit der FPÖ, aber Kreiskys „Minderheitsregierung“ besaß im Parlament ihre Unterstützung und konnte so ihr erstes Budget beschließen.

1971 gab es Neuwahlen und die SPÖ gewann sie mit so großer („absoluter“) Mehrheit, dass sie nun völlig allein regieren konnte.

Eine „Alleinregierung“ der großen Reformen

Es begann eine Zeit großer Reformen: Kreiskys Justizminister Christian Broda machte Homosexualität und Abtreibung (in den ersten drei Monaten) straffrei; Ehescheidung wurde leichter möglich; uneheliche Kinder wurden ehelichen gleichgestellt.

Kreiskys Finanzminister Hannes Androsch senkte die Steuern und nahm dennoch immer mehr ein. Denn nicht nur die Weltwirtschaft lief prächtig, auch Österreichs Wirtschaft gelangte auf die Überholspur. Durch die steigenden Einnahmen konnte der Staat

mehr ausgeben: Mehr Schulen und Spitäler wurden gebaut. Die Bauern erhielten Pensionen, die Familien Beihilfen. An den Universitäten wurden mehr Professoren und Assistenten angestellt. Gratis-Schulbücher und Schul-Freifahrt wurden eingeführt.

Hatten zuvor nur zwölf Prozent der Mädchen höhere Schulen besucht, so holten sie jetzt die Burschen ein.

Gleichzeitig beendete Kreisky die Feindschaft zwischen SPÖ und katholischer Kirche. Und während alte Sozialisten jeden Habsburger am liebsten gegessen hätten, ließ er sich unter einem Gemälde Maria Theresias fotografieren, sodass man ihn bald den „Sonnenkönig“ nannte.

Er war imstande, den Östreichern nach zwei verlustreichen Weltkriegen ihr Selbstbewusstsein zurückzugeben: Sie brauchten sich vor niemandem, auch nicht den Wirtschaftswunder-Deutschen, zu verstecken, denn dieses Land war zu einem der (erfolg)reichsten der Welt geworden.

Zwölf Jahre regierte die SPÖ mit absoluter Mehrheit und verlor sie erst bei den Wahlen von 1983. Doch obwohl sie weiterhin die stärkste Partei blieb, nahm der „Sonnenkönig“ seinen Abschied.

Als er 1990 starb, waren sich seine politischen Gegner mit seinen Anhängern einig: Österreich hatte einen seiner größten Staatsmänner verloren ■



Kreiskys Justizminister Christian Broda veränderte die Gesellschaft

Peter M. Lingsens | leserbrief@mytopic.at

Viel Licht wirft auch Schatten

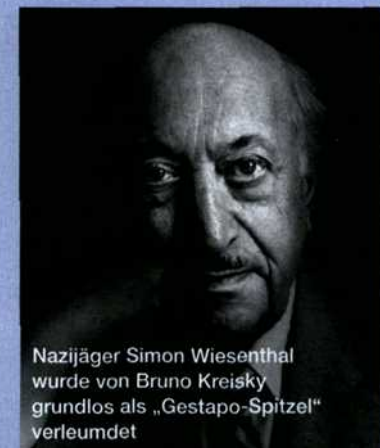
Im Detail hatte natürlich auch der „Sonnenkönig“ nicht immer recht:

- Um die **Wirtschaft** anzukurbeln, wollte Kreisky den Schilling (der vor dem Euro unsere Währung war) „weicher“ machen: Eine „Mark“ (das war die Währung Westdeutschlands) sollte nicht mehr volle sieben Schilling kosten, so dass österreichische Waren im Ausland billiger und damit leichter zu verkaufen gewesen wären. Doch Hannes Androsch widersprach erfolgreich: Österreichs Betriebe mussten sich weiterhin anstrengen, um dennoch erfolgreich zu exportieren – und gelangten eben dadurch auf die Überholspur.

- 1975 deckte **Simon Wiesenthal** auf, dass FPÖ-Chef Friedrich Peter Mitglied einer SS-Brigade gewesen war, die hinter der Front Hunderttausende Juden erschossen hatte. Ohne jede Grundlage verleumdete Kreisky den Nazijäger daraufhin, ein Spitzel der Gestapo (Hitlers Geheimer Staatspolizei) gewesen zu sein. Auch Kreiskys Freunde verstanden ihn damals nicht.

- Als Anhänger der **Atomenergie** drohte Kreisky bei der Volksabstimmung über das Atomkraftwerk Zwentendorf mit seinem Rücktritt, falls sie verloren ginge. Den unterließ er dann freilich und beschloss den geltenden „Atomsperrvertrag“.

- Als Europas Wirtschaft kriselte, ging Österreich zu Recht hohe Schulden ein. Nur griff Kreisky großen Staatsbetrieben ohne ausreichende Kontrolle unter die Arme: Manche von ihnen verspielten das Geld, versäumten Reformen und gerieten in größte Schwierigkeiten. In Summe überstand Österreich die Krise aber besser als andere Staaten.



Nazijäger Simon Wiesenthal wurde von Bruno Kreisky grundlos als „Gestapo-Spitzel“ verleumdet